

Matthias Webry »DAHERO SIE AUCH GUTE ABNAHME
GEFUNDEN«

Zur Druckgeschichte der physikotheologischen Literatur
im Deutschland des 18. Jahrhunderts



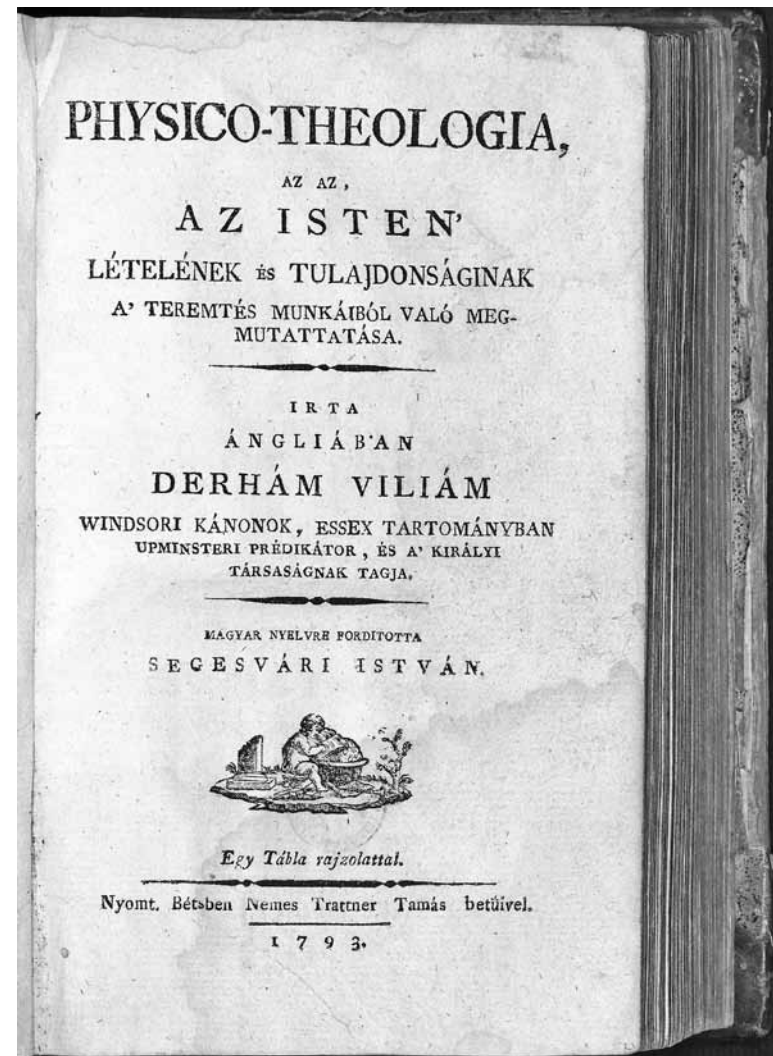
Nach Betrachtung der in Kalkstein und Schiefer versteinerten Fische, so schrieb der Nordhäuser Physikotheologe Friedrich Christian Lesser im Jahr 1735 in seiner *Lithotheologie*, werde doch »hoffentlich niemand seiner Vernunft so viel Gewalt und Schande anthun, besagte Überschwemmung« der biblischen Sintflut »zu läugnen«.¹ Julius Bernhard von Rohr wird 1745 in seiner *Phyto-Theologia* an die kluge Vorsorge Gottes erinnern, »daß er manche Länder, als wie Holland und andere mehr, die an Waldungen Mangel leiden, mit dergleichen Turff [Torff] versehen, so daß ihnen hierdurch, was ihnen am Holtze abgeheth, ersetzt wird«.² Und gemäß Ernst Ludwig Rathlefs 1748 gedruckter *Akridotheologie* beschäftige sich Gottes Allwissenheit »nicht blos mit ganzen Heuschreckenheeren, sondern auch insonderheit mit einer jeden Heuschrecke«.³ Einer der Beiträge der 1736er Preisfrage der Deutschen Gesellschaft in Leipzig wird anlässlich der gestellten Aufgabe – zu beantworten, welche Absicht Gott bei der Erschaffung der Blumen hatte – das argumentativ Prekäre auf die Spitze treiben: Eine Teilabsicht Gottes wäre es gewesen, Frauen mit den Blumen eine Beschäftigung zu verschaffen, da »manches Frauenzimmer [...] müßig seyn, und damit auf sündliche, oder auch beschwerliche Umstände und unnütze Beschäftigungen gerathen« würde, wenn »sie nicht entweder mit Blumen selbst umgienge, und im Garten sich beschäftigte, oder von den Blumen Gelegenheit zum Nähen, Sticken und Mahlen

Brockes' *Irdisches Vergnügen*
in Gott. GWLB: LH 535.



genommen, und sich, mit künstlicher Nachahmung der natürlichen Wercke, eine vergnügliche und nützliche Occupation gemacht hätte.«⁴

Nonsens oder aber prekär war diese Literatur nicht, so sehr sie heute irritieren mag. Sie war eine ernste Angelegenheit und im deutschsprachigen 18. Jahrhundert überaus beliebt. In der Lyrik schrieb Barthold Hinrich Brockes sein ab 1721 erscheinendes, neunbändiges *Irdisches Vergnügen in Gott*, das zum Vorbild vieler Dichter wurde – darunter Albrecht Jakob Zell und seine 1735 erschienene



Erweckte[n] Nachfolge zum Irdischen Vergnügen in Gott –, und verschiedene Vertonungen erfuhr, bekanntermaßen auch durch Georg Friedrich Händel. Derhams *Physikotheologie* und *Astrotheologie* in Übersetzungen (Hamburg, 1728; Budapest, 1793). GWLB: Bu 5215 und W-AA 324.

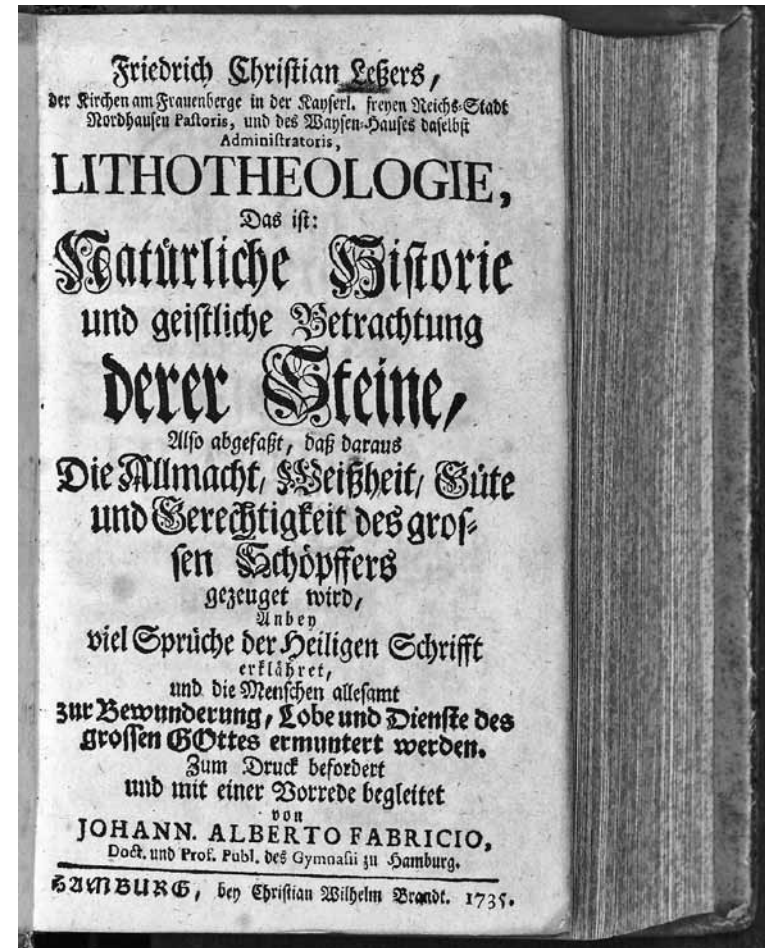
Ihre Wurzeln hat die spezielle Physikotheologie der Frühen Neuzeit in ihrem späteren argumentativen Gegner: dem zumeist britischen Deismus. Dieser versuchte allein aus der Vernunft und häufi in Ablehnung der Offenbarungswahrheiten eine natürliche Theologie zu betreiben. Im Kontext der apologetisch-christlich ausgerichteten *Boyle-Lectures* entstehen die ersten im großen Umfang wirksamen Werke der speziellen Physikotheologie,

darunter William Derhams stilprägende *Physico- und Astro-Theology* (1713 und 1714). Im deutschsprachigen Raum werden diese Texte erst in einer intensiven Phase der akademischen Rezeption in Prüfungsschriften und Redeübungen übernommen, ehe sie in einer Flut spezieller, auf einen Gegenstand fokussierter Monographien und in lyrischen Ergüssen ihren Höhepunkt finden.

Die spezielle Physikotheologie der deutschen Aufklärung versuchte einen Einklang aus Naturwissenschaft und Theologie herzustellen, die Existenz und die Eigenschaften Gottes aus den Wundern der Natur, ihren einzelnen Gegenständen und Lebewesen zu beweisen, ausgehend von den mit Erfindung des Mikroskop beobachtbaren Kleinstlebewesen bis zu den Planetenbewegungen in Gefolge der wissenschaftlichen Erkenntnisse Newtons. Diese Literatur zeitigte nicht nur »über tausend«⁵ Druckwerke an Monographien, Aufsätzen, im Freien gehaltenen Florpredigten, Gedichtbände, Kantaten, Dissertationen und Prüfungsschriften, Kompendien, Entwürfe und Kinderbücher, sie war auch nirgends erfolgreicher, seitenstärker, folgenreicher als in den deutschsprachigen Gebieten des ehemals Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen und ließ wissenschaftliche Praktiken und Erkenntnisse der Aufklärungszeit in die Allgemeinheit diffundieren. Dabei wurden die frühneuzeitlichen Praktiken des Sammelns, der experimentellen Naturwissenschaft, der Rezeption und Neubelebung der Naturgeschichte mit einem theologischen Kontext verknüpft. Das war zweifelsfrei mit einem größeren Dilettantismus verbunden, wenn beispielsweise besagter Lesser in seiner *Testaceotheologia* (1756) die Frage, ob eine Schnecke hören könne, nicht allein durch eine Obduktion am Exemplar und durch Konsultation der bestehenden Literatur klärt, sondern sich per Experiment dem Untersuchungsobjekt nähert, indem er neben der Schnecke ein Gewehr mehrfach abschießen lässt, mit dem Ergebnis, er habe »an dem Thierlein nicht die geringste Empfängnis« bemerkt, »da sie sonst sehr furchtsam sind, und wenn sie etwas empfinden, so ihnen ungewöhnlich ist, geschwinde ihre Fühlhörner, oder sich wohl ganz zurück ziehen.«⁶

Chronik der Drucke

Trotz ihrer Masse an Druckwerken lässt sich für die seitenstarken physikotheologischen Schriften eine thematische Verlaufschronik nachweisen. Während einzelne spezielle Physikotheologien, darunter die *Musico-Theologia, oder erbauliche Anwendung musicalischer Wahrheiten* (1754) von Johann Michael Schmidt, die *Antropotheologia, das ist Anweisung, wie man aus der Betrachtung des Menschen – die Allmacht Gottes – erkennen könne* (1769) von Johann Heinrich Schütte oder



Heinrich Christian Friedrich Schencks 1753 publizierte *Paedio-Theologia, oder des grossen Gottes besondere Vorsicht über die kleinen Kinder* Titelblatt zu Lessers *Lithotheologie* von 1735. GWLB: N-A 830.

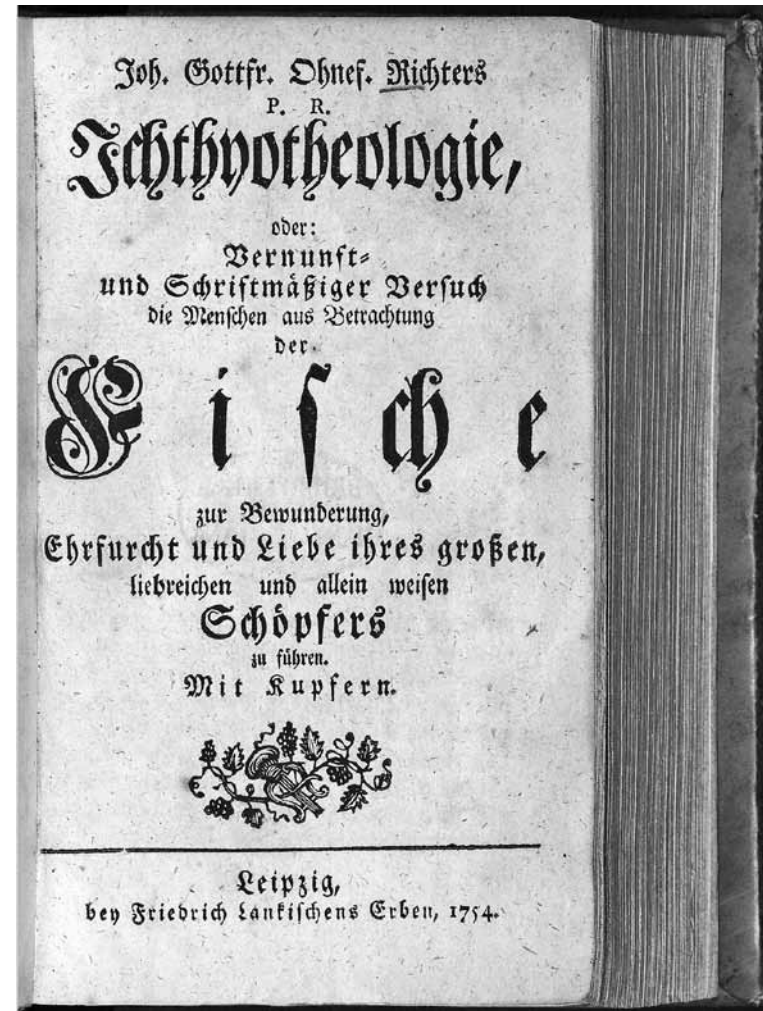
in höchstgefährlichen Fällen sich kaum einer Chronologie erschließen, liegt dies bei den klassischen Themen der frühneuzeitlichen Naturwissenschaften – der Physik, der Botanik und der Zoologie – anders. Die Physikotheologien, die sich mit speziellen Elementen dieser Bereiche beschäftigen, lösen sich zeitlich ab.

Ausgangspunkt der physikalischen Themen sind die von Johann Albert Fabricius herausgegebenen Übersetzungen von Derhams *Physico-Theology* und *Astro-Theology*. Im Jahr 1730 publizierte Fabricius seinen Entwurf einer *Hydrotheologie oder Versuch, durch aufmercksame Betrachtung der Wasser, die Menschen zur Liebe und Bewunderung des Gütigsten, Weisesten, Mächtigsten Schöpfers zu ermuntern*, 1734 folgten die ersten drei ausformulierten Bücher. Zuvor hatte

Fabricius, im Jahr 1732, sein Konzept einer *Pyrotheologie, oder Versuch durch nähere Betrachtung des Feuers, die Menschen zur Liebe und Bewunderung ihres Gütigsten, Weisesten, Mächtigsten Schöpfers anzuflammen* gedruckt. Im Jahr 1735 konnte Fabricius sein letztes Konzept einer *Aërotheologie* im Vorwort zu Friedrich Christian Lessers 1.300 Druckseiten umfassender *Lithotheologie* abdrucken. Der *Lithotheologie* ging 1732 ein *Kurtzer Entwurff* voraus. Das physikalische Thema griff Balthasar Heinrich Heinsius in seiner 1735 abgeschlossenen *Chiontheologia oder Erbauliche Gedancken vom Schnee* auf. 1746 veröffentlichte Peter Ahlwardt seine *Bronto-Theologie, oder: Vernünftige und Theologische Betrachtung über den Blitz und Donner*. 1753 gab Lesser seinen *Versuch einer Heliotheologia* heraus. Als verspätete Reaktion auf das Erdbeben von Lissabon erschien 1773 Georg Michael Preus *Versuch einer Sismotheologie, oder physikalisch-theologische Betrachtung über die Erdbeben*.

Ab 1736 folgte die Ära der Gottesbeweise aus dem Reich der Pflanze. Sie beginnt, nach einigen Vorläufern, im Kern mit der Preisfrage der Deutschen Gesellschaft in Leipzig aus dem Jahre 1736: »Was wohl an Seiten des Schöpfers die Absicht bey denen Blumen gewesen, und an Seiten derer Menschen die Pflanze sey?« Als Reaktion auf diese Preisfrage sind vier gedruckte, kürzere Werke überliefert, darunter der Text des Preisträgers Michael Morgenbesser.⁷ 1740 publizierte Julius Bernhard von Rohr seine *Phyto-Theologia*. Johann Christian Benemann, auf den auch die Initiative für die Preisfrage von 1736 zurückging, veröffentlichte die *Gedanken über das Reich derer Blumen* (1740), *Die Tulpe zum Ruhm ihres Schöpfers und Vergnügen edler Gemüther* (1741) und *Die Rose, zum Ruhm ihres Schöpfers und Vergnügen edler Gemüther* (1742). Die kurze Spanne botanischer Physikotheologie endete mit Johann Daniel Densos Gedicht *Beweis der Gottheit aus dem Grase* von 1750.

Umfangreiche und intensive Ausarbeitungen folgten im Bereich der Tiere durch die 1738 erstmals gedruckte und 1740 und 1758 erweiterte *Insecto-Theologia* erneut von Friedrich Christian Lesser. Sein zweiter Beitrag zur zoologischen Physikotheologie folgte im Jahr 1744 unter dem Titel *Testaceo-Theologia, oder: Gründlicher Beweis des Daseyns und der vollkommensten Eigenschaften eines göttlichen Wesens, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln* [...]. Zuvor hatte Johann Heinrich Zorn 1737 seinen *Entwurf einer Melisso-Theologie, oder physikalisch-theologische Betrachtungen über die Bienen* unter die Druckerpresse gegeben. 1741 erschien Johann Gottlob Krügers *Physicotheologische Betrachtungen einiger Thiere*. Erneut 1742 und 1743 meldete sich Johann Heinrich Zorn mit seiner *Petino-Theologie oder Versuch, die Menschen durch nähere Betrachtung*



der Vögel zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weisesten- und gütigsten Schöpfers aufzumuntern zu Wort.

Titelblatt zu Richters *Ichthyologie* von 1754. GWLB: N-A 1140.

1748 und 1750 brachte Ernst Ludwig Rathlef seine zwei Bände der *Akridotheologie oder Historische und Theologische Betrachtungen über die Heuschrecken* heraus. Vier Jahre später, im Jahr 1754, publizierte Johann Gottfried Ohnesfurcht seine *Ichthyologie, oder: Vernunft- und Schriftmäßiger Versuch die Menschen aus Betrachtung der Fische zur Bewunderung, Ehrfurcht und Liebe ihres großen, liebreichen und allein weisen Schöpfers zu führen*. 1762 erschien Johann Gottlieb Walpurgers *Der grosse Gott im Kleinen*. 1767 griff Adam Gottlob Schirach die Biene erneut zum Gottesbeweis in seiner *Melitto-Theologia* auf. Die 1773 in Nornberg gedruckte *Physicotheologische Betrachtung über die*

Ameisen ist wiederum eine kurze Gelegenheitsschrift, die Johann Michael Bach anlässlich einer Hochzeit verfasst hatte.

Auflagen, Autoren, Leserschaft

Folgt man den Erkenntnissen Sara Stebbins, so »fi den wir bei den Physikotheologen [...] nur selten eine nähere Bestimmung der von ihnen angesprochenen Leserschaft.«⁸ Wie Stebbins darlegte, liegen leaserspezifische Eingrenzungen nur in der Kategorie Jugend- und Kinderbuch vor, lediglich einige wenige Autoren nennen Kinder, Studierende, Frauen, Landpfarrer, Bienenzüchter, Theologen und Naturwissenschaftlicher als Zielpublikum. Die Autoren selber sind eifrige Leser physikotheologischer Werke, beruflich sind sie lehrende Akademiker oder Geistliche. Oftmals sind Autoren Geistliche kleinerer Gemeinden oder Landgeistliche, denen die Amtschäfte ausreichend Zeit für entsprechende Studien lassen.

Am Fall Lesser zeigt sich, dass die für die Werke entstandenen Kosten in keiner Relation zu ihrem erzielenden finanziellen Gewinn standen. Johann Philipp Friedrich Lesser, der älteste Sohn, konnte nach dem Tod seines Vaters das im Jahre 1755 auf 1.200 Reichstaler geschätzte Naturalienkabinett, das »eigentümlich gebildete Steine, Petrefakte, Metalle und etwa 500 Conchylien«⁹ enthielt, verkaufen. Die Bücher seines Vaters, die zusammen mit dem Kabinett »den Betrachtern eine ganze Naturgeschichte«¹⁰ geboten haben, konnte er trotz ihres Wertes nicht veräußern. Hatte Friedrich Christian Lesser keine Mühen gescheut, sich diverse Naturalien durch postalische Sendungen und Tauschgeschäfte zu beschaffen und Texte transkribieren zu lassen, musste er dennoch Zeit seines Lebens stark auf seine Einkünfte achten. Diese reichten besonders während des Studiums seines Sohnes in den Jahren 1738 bis 1742 nicht aus, denn Lesser könne sich, wie er schreibt, »[...] noch keiner Zeit [...] entsinnen, da ich so wenig Einnahmen und so viel Ausgaben gehabt, als jezo, daß es nirgend reichen und langen will, worüber ich manche schlaflose Nacht habe.«¹¹ Die Einkünfte aus seinen Manuskripten können insgesamt als gering gelten. Im Januar 1736 kündigt er Fabricius in einem Brief das Abschließen einer »Ophiotheologie«¹² an, die Lesser durch Vermittlung von Fabricius in Hamburg drucken lassen wollte. Das geringe Honorar für diesen Text wollte er dabei Fabricius »als ein kleines Praesent überlassen«.

Die Druckgeschichte der physikotheologischen Titel ist geteilt. Auflagenstarken Werken stehen regional begrenzte oder nicht wieder aufgelegte und vom Verleger im Umfang begrenzte Werke entgegen. Derhams *Physico-Theology* kann mit unzähligen Auflagen und sechs Übersetzungen als das prominenteste Beispiel erfolgreicher

Druckgeschichte gelten. Aber auch in der deutschen Physikotheologie gibt es einige Schriften mit mehreren Auflagen. In drei jeweils vermehrten Auflagen – 1744, 1756 und 1770 – wurde Lessers *Testaceo-Theologia* gedruckt. Die 1735 erstmalig mit 1.300 Druckseiten publizierte *Lithotheologie* ist in ihrer zweiten Auflage von 1751 mit 1.536 Druckseiten zugleich die umfangreichste je gedruckte spezielle Physikotheologie der Aufklärung. Die 1738 erstmals gedruckte *Insecto-Theologia* erlangte nicht allein in den Jahren 1740 und 1758 kontinuierlich vermehrte Auflagen, sondern wurde innerhalb des 18. Jahrhunderts in drei europäische Sprachen übersetzt.

Andere Werke der Physikotheologie stehen dieser erfolgreichen Druckgeschichte entgegen. Johann Gottfried Ohnefurcht Richter musste für seine *Ichthyotheologie* die Vorgabe seines Verlegers bei der Seitenlänge des Werkes berücksichtigen, da der Verleger das Wagnis eines umfangreicheren Drucks nicht eingehen wollte.¹³ Lesser musste zum Teil seine Kupferstiche selbst anfertigen, um sie überhaupt in seine Werke zu bekommen. Das 1732 abgeschlossene Konzept *Kurzer Entwurff einer Lithotheologie* musste er auf eigene Kosten drucken. Für die Erstauflage des dem Konzept entstammenden Werks musste Lesser drei Jahre später in seinem Bekanntenkreis suchen, um einen Vermittler zu einem Buchdrucker zu finden. Diese Funktion übernahm Johann Albert Fabricius, der die *Lithotheologie* schließlich bei dem ihm bekannten Verleger Christian Wilhelm Brandt in Hamburg in Druck geben konnte. Andere Werke wurden zwar angekündigt, aber nie gedruckt. Johann Daniel Titius erwähnt in seiner Vorrede zur *Ichthyotheologie* als mögliche Themen »noch eine Zootheologie, eine Geotheologie, eine Metallotheologie, eine Aetherotheologie, eine Chemiotheologie, eine Spermatheologie, eine Therattheologie, eine Tychotheologie, eine Mikrotheologie«.¹⁴ Dieser Wunsch sollte sich nicht erfüllen.

Physikotheologie im Buchmarkt

Folgt man den gängigen Studien¹⁵ zur Lesekultur im 18. Jahrhundert, veränderte sich der Bücher- und Lesemarkt in der Zeit

Weiterlesen?

Den kompletten Beitrag finden Sie in den Marginalien. Informationen gibt's nach einem Klick.